

# Achtung: gefährliche Haken!

**Im Oktober 2005 ereignete sich ein tödlicher Abseilunfall am Schneeklammkopf (Hochkönig). Zwei junge Kletterer durchstiegen die 14-Seillängen-Tour im VI. Grad und seilten sich über die mit Verbundankern ausgestattete Route ab.**

Peter Plattner, Referat Bergsport

Als es bereits dunkel wurde, wählten sie als Abseilhaken keinen Standplatz, sondern einen geklebten Zwischenhaken. Der Erste seilte sich daran problemlos ab und wartete am folgenden Stand auf seinen Partner, als dieser abstürzte: Der Abseilhaken war aus dem Bohrloch gerissen, wobei der Karabiner seiner Selbstsicherung noch in der Hakenöse eingehängt war.

Bei dem ausgebrochenen Haken handelte es sich um einen sogenannten „Sigibolt“, einen selbst hergestellten Haken, der im Handel nicht erhältlich und nicht genormt ist. Diese Haken sind laut dem Hochkönig-

Kletterführer von Albert Precht „aus rostfreiem Edelstahl (mit bestem Wissen und Gewissen) selbst angefertigt und mit „Biber-Rapid einzementiert“.

Da es derart sanierte Routen in allen Teilgebieten des Hochkönigsmassivs sowie im Tennengebirge gibt, sieht die lokale Kletterszene dringenden Anlass zur Warnung. Mike Drechsler und Stefan Kieninger, Bergführer

aus Abtenau, ergriffen die Initiative und verfassten folgenden offenen Brief:

## Offener Brief

*Wir, die Unterzeichner dieses offenen Briefes, möchten alle Kletterer auf ein Sicherheitsrisiko aufmerksam machen, das in vielen Kletterrouten am Hochkönig und im Tennengebirge besteht:*

*In den letzten Jahren wurden dort mehrere hundert selbst hergestellte Bohrhaken als Verbundanker gesetzt. Dabei wurde in den meisten Fällen anstatt des dafür vorgesehenen 2-Kompo-*

*nenten-Glasmörtels ein schnell bindender Zement als „Kleber“ verwendet. Diese Haken (siehe Foto) haben mit größter Wahrscheinlichkeit wesentlich geringere Haltekräfte, als man sie im Allgemeinen bei Bohrhaken erwarten darf!*

*Im Interesse der eigenen Sicherheit appellieren wir an alle Kletterer, Haken dieser Bauart nur mit größtem Vorbehalt als Sicherung zu vertrauen. Dasselbe gilt für Normalhaken, die fernab jedes Standes der Technik in*



## info

In „bergundsteigen“ 2-06 informieren wir ausführlich im Beitrag „hakenausbruch“ (nachzulesen unter [www.bergundsteigen.at](http://www.bergundsteigen.at)) über den tödlichen Abseilunfall am Schneeklammkopf (Hochkönig).



Foto: N. Freudenthaler, Torsäule

„scheinbar“ sanierte Route birgt mehr Gefahren als eine nicht sanierte, da Verbundhaken von der Mehrheit der Kletterer deutlich sicherer eingeschätzt werden als Normalhaken. An die Hakensetzer richten wir daher den Appell, die bisher angewendete Vorgangsweise ab sofort zu unterlassen und die bereits gesetzten Haken durch genormtes Material zu ersetzen.

Wir bitten alle Leser, diese Information auch an Freunde und Bekannte weiterzugeben, und wünschen viele erlebnisreiche und unfallfreie Klettertouren im Salzburger Land.

### Hinweis

Wer Bohrhaken – egal ob Verbund- oder Spreizanker – setzt, sollte nur geprüftes bzw. genormtes Material verwenden! Das Beste ist hier gerade gut genug! Der Oesterreichische Alpenverein bietet solche Produkte an und fördert seine Sektionen, wenn diese Routen sanieren.

Neben der notwendigen Erfahrung, die Bohrhaken an den „richtigen“ Stellen (Felsqualität, Routenverlauf, ...) zu setzen, und der Bereitschaft, sich mit der lokalen Szene bei Sanierungen und Neuerschließungen abzusprechen, gilt es, die Setzanweisung des Herstellers genau zu beachten. Jeder, der/die einen Verbundanker setzt, sollte diesen nach der entsprechenden Aushärtezeit auch überprüfen, z. B. durch eine Drehbelastung mit einem verkanteten Karabiner. Diese Methode empfiehlt sich auch für alle Wiederholer, um komplette Versager zu erkennen.

Unfälle aufgrund von Bohrhaken, die versagen – die brechen oder ausgerissen werden

– geschehen immer wieder. So sind alleine der DAV Sicherheitsforschung im Zeitraum von 2003 bis 2005 insgesamt 17 gebrochene Bohrhaken – 15 Verbundanker und 2 Spreizanker – gemeldet worden.

Die Empfehlung für alle KletterInnen muss deshalb lauten: Nie einem Bohrhaken die Sicherheit der gesamten Seilschaft anvertrauen, sondern, wenn immer möglich, Redundanz durch einen zweiten Fixpunkt schaffen. ■

**Eine Bildfolge zum wahrscheinlichen Unfallhergang (A. Precht) von oben nach unten:**

- Sigihaken mit eingehängtem Karabiner der Selbstsicherung.
- Das durchgefädelt Seil zum Abseilen.
- Die Last wird von der Selbstsicherung auf das Seil übertragen.
- Der Karabiner der Selbstsicherung lässt sich nur mit Mühe aushängen, wobei mit dem ganzen Körpergewicht nach außen gezogen wird, wodurch eine erhebliche axiale Belastung entsteht.



Bohrlöcher geschlagen wurden und mit derselben Methode „verklebt“ worden sind. Unbedingt ist jede Situation zu vermeiden, bei der die Sicherheit der Seilschaft ausschließlich an solchen Haken hängt. Eine „Überprüfung“ – z.B. durch Rütteln am Haken – ist nicht zielführend, da diese Haken meistens nicht wackeln, bei entsprechender Belastung jedoch plötzlich und völlig unvermutet ausreißen.

Es ist natürlich grundsätzlich sehr lobenswert, wenn sich jemand die Arbeit macht und Routen saniert. Doch darf eine Sanierung nur nach dem neuesten Stand der Technik (Haken wie „Kleber“) durchgeführt werden. Eine



Ein sogenannter „Sigibolt“, der beim Unfall im Oktober 2005 ausriss